

daß alsdann für die Ansiedelungsbewegung öffentliche Gelder in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt werden.

Wie der erste Vorsitzende der Gesellschaft, A. Williams, gelegentlich des schon erwähnten Wohnungskongresses ausführte, denkt die Gesellschaft nicht an eine Dezentralisation aller Industriezweige. Gewisse Industrien wie die Baumwollindustrie, die Walzwerke und Maschinenfabriken würden infolge ihrer Eigenart und ihrer historischen Entwicklung wohl immer an gewissen Orten dezentralisiert bleiben, dagegen gebe es eine ganze Reihe von Betrieben, die sehr wohl aus den großen Städten in die Gartenstädte hinauswandern könnten. So z. B. die Buchdruckereien und Buchbindereien, die Kleider-, Wäsche-, Leder- und Schuhfabriken und die Werkstätten, die sich mit der Erzeugung von leichten Metallwaren und Maschinen, von Galanteriewaren und Modeartikeln, von Möbeln und kunstgewerblichen Arbeiten befassen.

Williams vertritt ferner die Ansicht, daß man sich nicht auf die Anlage von mittleren Städten mit 30000 Einwohnern beschränken dürfe. Mit ungefähr der gleichen Mühe und kaum höheren Kosten könnten Städte von 100000 Einwohnern geschaffen werden, in denen auch die Ansiedelung von Großindustrie möglich wäre, und in denen der jährliche Bevölkerungszuwachs leichter untergebracht werden könne als in kleinen Ansiedelungen.

Nur zehn Jahre sind seit dem Erscheinen von Howards Buch verstrichen, und schon sind seine Vorschläge, die die meisten erst als Utopien belächelten, in Letchworth verwirklicht. Die Bewegung, zu der sein Buch den Anstoß gab, hat sich die Sympathien weiter Bevölkerungskreise errungen und ist eine Macht im öffentlichen Leben geworden, die auf das Streben der einzelnen und die Tätigkeit der Genossenschaften, auf die Wohnungspolitik der Gemeinden und die Gesetzgebung des Staates einen stets wachsenden Einfluß gewinnt.

## 2. Die Gartenstadtbewegung in anderen Ländern.

Ehe ich zur Besprechung der deutschen Gartenstadtbewegung übergehe, will ich einige Angaben über die Verbreitung der Bewegung in anderen Kulturländern machen. Es existiert eine Gartenstadtgemeinschaft in Frankreich. Auch in Holland und Belgien haben sich bereits Agitationsgruppen gebildet. Doch sind dort bis jetzt noch keine praktischen Erfolge zu verzeichnen.

Im vorigen Jahre wurde in Amerika eine Propagandagesellschaft, die „Garden City Association of America“ gegründet, die im ersten Jahre fünf Gründungsgesellschaften ins Leben gerufen hat. Es

waren bereits nicht unerhebliche Mittel gezeichnet, und auch Fabrikanten hatten ihre Übersiedelung in Aussicht gestellt, da kam die unglückliche Geldkrise, die einen vorläufigen Aufschub nötig machte.

Die Gartenstadtbewegung in Schweden ist nicht wie die in den vorhergenannten Ländern eine Reaktion gegen die Schäden der Großstadt. Sondern sie stellt sich die Aufgabe, die reichen Naturschätze des menschenarmen Landes durch eine planmäßige Innenkolonisation zu erschließen und den zu dieser Arbeit herangezogenen Kräften die besten Lebensbedingungen innerhalb solcher Gartenstädte zu sichern.

Einen eigenartigen Vorschlag macht der russische Landeskulturinspektor P. Rosenstand Wölbicke Dorpard<sup>1)</sup>. Inmitten eines großen landwirtschaftlichen Gebietes möge eine Art Gartenstadt geschaffen werden. Die Produktion und Konsumtion der Bewohner dieser Gartenstadt und die Bauern des dazu gehörigen landwirtschaftlichen Gürtels sollen genossenschaftlich organisiert werden. Alle Einwohner sollen eine Art Einkommensversicherung eingehen, wobei die Kapitalbesitzer sich durch die einmalige Hingabe von Geld oder Grund und Boden und die geistig und körperlich Arbeitenden durch dauernde Arbeitsleistung einkaufen können. Je nach Alter, Gesundheitszustand und Höhe der Kapitaleinlage oder Wert der Arbeitskraft würden sie dann ein entsprechendes Einkommen auf Lebenszeit zugesichert erhalten.

Während es in den eben erwähnten Kulturländern zu einer Verwirklichung des Gartenstadtgedankens noch nicht gekommen ist, konnte man in der Schweiz nach kurzen Vorbereitungen bereits an praktische Aufgaben herantreten. Im Sommer dieses Jahres wurde die „Gartenstadt-Genossenschaft Zürich“ gegründet, die ein größeres städtisches Gelände, unter Gewährung städtischen Kredits, mit kleinen Ein- und Zweifamilienhäusern besiedeln will. Eine spekulative Verteuerung des Wohnens in der geplanten Siedelung soll dadurch verhindert werden, daß sich die Genossenschaft bei der Abgabe der Häuser das Wiederkaufsrecht unter Benutzung der in Ulm gemachten Erfahrungen eintragen läßt. Wir sehen hier, wie von vornherein eine enge Verbindung zwischen Stadtverwaltung und Gründungs-genossenschaft besteht, und es wäre nur zu wünschen, daß auch in Deutschland recht viele Städte der Gartenstadtbewegung eine ähnliche Unterstützung zuteil werden ließen.

1) „Landstadt“ und „Stadtland“. Entwurf einer Technik und Volkswirtschaft bei E. Fr. Fleischer, Leipzig.

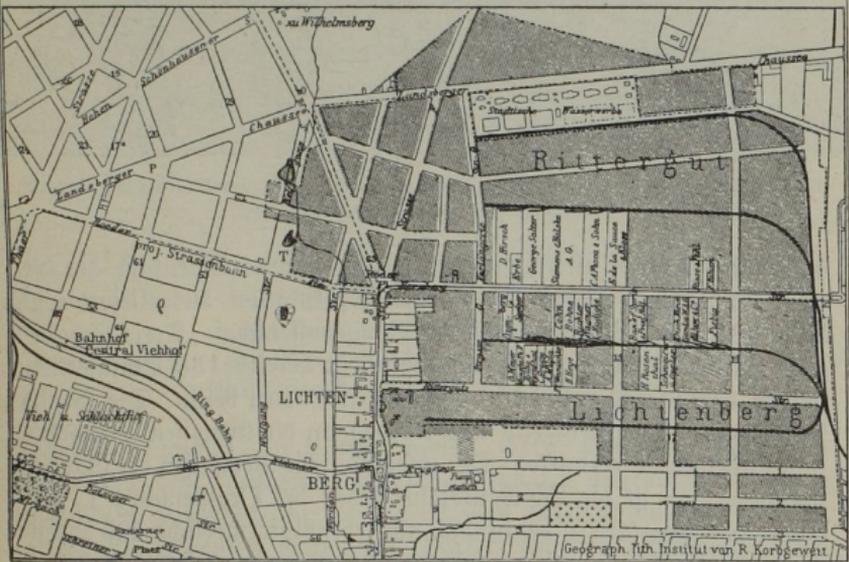


Abb. 31. Darstellung des für industrielle Zwecke aufgeschlossenen Rittergutes Lichterberg (ca. 1100 Morgen groß).

Man beachte das Größenverhältnis zu anderen Vororten Berlins.